

Schlüssel für die Integration der Migranten in den Arbeitsmarkt:
Strategien für Wirtschaft, Verwaltung und Politik

DURCH SPRACHE ZUM ERFOLG

Berufsbezogenes Deutsch

Neues Programm – frischer Wind?

ESF-Mittel für Kurse zur Sprachförderung

Bilinguale Qualifizierungsmaßnahme in Aachen

Lernen für ein unabhängiges Leben

Szenario statt Schule

Sprachtraining bei Henkel

Bilinguale Qualifizierungsmaßnahme in Aachen

Lernen für ein unabhängiges Leben

Raus aus Hartz IV – das wollen alle, die die „bilinguale Qualifizierungsmaßnahme türkischsprachiger Mitbürger“ in Aachen besuchen. Mehrere Einrichtungen arbeiten zusammen und schulen die Teilnehmer neun Monate lang auf verschiedenen Fachgebieten. Ganz wichtig dabei: Sie sollen ihre Sprachkenntnisse verbessern. Vor allem Frauen wissen das zu schätzen.

Von Nina Multhoff



Nichts deutet darauf hin, dass auf dem Industriegelände in der Nähe des Bahnhofs „Rothe Erde“ in Aachen das Thema „Hartz IV“ eine größere Rolle spielt als anderswo im Viertel. Nicht die Türschilder an den Gebäuden, nicht die Arbeiter, die einem auf dem Gelände begegnen. Einfach nichts, und das ist gut so. Denn die türkischen Hartz IV-Empfänger, die die Weiterbildungseinrichtung hier besuchen, haben eine Begleiterin. Sie heißt „Scham“. Sie hat aber meist geringere Chancen gegenüber einer anderen Freundin mit dem Namen „Motivation“. Denn in einer sprachlichen und beruflichen Weiterbildung lernen Türkinnen und Türken, ihren eigenen Weg zu gehen.

In den Räumen des Bildungsinstitutes ist es hell und freundlich. Hier und da dringt leises Gelächter durch eine Tür. Frauen sind zu hören, die langsam Deutsch sprechen und wieder ins Türkische fallen. Abermals wird gelacht, dann fährt die Lehrerin mit ihrem Unterricht fort. Die Teilnehmerinnen lernen die deutsche Sprache oder vertiefen ihre Kenntnisse.

Auf dem Lehrplan steht aber noch mehr: Frauen haben Stunden in den Fächern Hauswirtschaft und Ernährung, Textil, Einzel-, Groß- und Außenhandel, EDV, Kosmetik und Körperpflege. Männer lernen Neues in den Fachgebieten Metall, Holz, Einzel-, Groß- und Außenhandel sowie EDV und gegebenenfalls auch Textil. Die Maßnahme ist zwar für beide Geschlechter gedacht, aber unterschiedlich ausgerichtet. „Die Frauen sind hauptsächlich zu Hause und haben wenig Kontakt zur Außenwelt“, erklärt Projektleiter Cüneyt Mutlu, „während die Männer meist schon in ihrem Job tätig waren. Sie sprechen in der Regel besser Deutsch“.

Die sprachliche Qualifizierung stellt für die Frauen häufig den ersten Schritt in ein selbst bestimmtes Leben dar. Denn mit der Sprache beginnt ihre Integration in die Gesellschaft. „Sie sollen zukünftig ohne Beklemmungen zum Arzt oder zu Ämtern gehen können“, sagt Mutlu. „Die Frauen

Serap Ercosman (vorne im Bild) und Gülömser Bal lernen mit viel Energie, denn sie haben Ziele.

erhalten so ein Mindestmaß an Eigenständigkeit“, ergänzt Dr. Katja Schuhmacher, Pressesprecherin der Arge im Kreis Aachen, „das gibt ihnen Selbstvertrauen.“

Und nicht nur das. Öffnen sich die Türen zu den Unterrichtsräumen der Türkinnen, dann zeigt sich, wie viel Antrieb und Willenskraft in den jungen Frauen steckt. Neben Akkusativ, Nominativ und Dativ lernen sie hier, ihre Träume in die Tat umzusetzen. So wie Ayse Gümüs. Ihre dunklen Augen blitzen erwartungsvoll, als sie erzählt, dass sie sich beruflichen Erfolg erhofft: „Am liebsten würde ich eine Schneiderei eröffnen.“ So verwundert es nicht, dass sie das Unterrichtsfach „Textil“ besonders mag. Einen Praktikumsplatz in einer Schneiderei habe sie bereits, denn sie wolle alles lernen und neu anfangen. Schon 14 Jahre lebt die Mutter zweier Söhne (13 und neun Jahre) in Deutschland.

Tuba Dursun freut sich immer, wenn sie es schafft, Sätze fehlerfrei zu formulieren. Das fällt ihr noch schwer, aber schließlich sei sie hier, um zu lernen, sagt sie. Die 28-Jährige lebt mit ihren beiden sechs und sieben Jahre alten Töchtern und ihrem dreijährigen Sohn seit acht Jahren in Deutschland. „Ich fühle mich wohl hier, es bringt mir was“, beschreibt sie ihre Unterrichtserfahrung. Allen sechs Frauen, die hier heute gemeinsam lernen, scheint es gut zu gefallen. Sie sind fröhlich, necken sich auch mal. Doch nie lachen sie sich aus. Neben der Hoffnung auf eine berufliche Zukunft haben die Frauen hier Freundschaften gefunden.

Serap Ercosman ist ausnehmend schick gekleidet und trägt ein gepflegtes Make-up. Die junge Frau, die Spaß an einem Job im Bereich Kosmetik und Handel hätte, sagt voller Selbstbewusstsein: „Ich finde mich jetzt richtig gut.“ Damit meine sie ihre Deutschkenntnisse, sagt sie und lacht. Dann, ein wenig ernster: „Wie die Zukunft aussieht? Ich muss Arbeit finden für mich und meinen fünfjährigen Sohn! Dabei helfen mir hier der Job-Coach, der praktische Unterricht und dass ich die Sprache lerne.“ Seit 2000 lebt die 29-Jährige in Deutschland. Demnächst beginnt Serap ein Praktikum in einem Friseursalon. Sie ist zuversichtlich, dass sie im Anschluss daran einen Ausbildungsplatz bekommen wird.

Die Frauen wissen, was sie wollen, und sie wissen, wie sie es bekommen: mit Fleiß, Mut, Ausdauer und nicht zuletzt mit Humor. Eines sagen alle unmissverständlich: Sie wollen raus aus „Hartz IV“, aber vor allem möchten sie ihren Kindern künftig bei den Hausaufgaben helfen können.



(v.l.n.r.): Ayse Gümüs macht bald ein Praktikum in einer Schneiderei. Tuba Dursun ist die Lehrerin der Frauen. Serap Ercosman hofft nach ihrem Praktikum beim Friseur auf eine Ausbildungsstelle, Gülömser Bal freut sich über ihre Fortschritte beim Lernen der deutschen Sprache.

Betritt man den EDV-Unterrichtsraum der Männer, ist die Stimmung ganz anders. Keiner lacht, niemand möchte über sein derzeitiges Leben reden. Außer Tekdemir Hakki. Er ist blass, wirkt angespannt, schaut ein wenig bekümmert. Zögernd beginnt er zu erzählen: „Die Arge hat mich hergeschickt. Die haben mich nicht gefragt, sondern gesagt: ‚entweder ein Ein-Euro-Job oder die Qualifizierungsmaßnahme‘ – und jetzt muss ich hier rumsitzen.“

Tekdemir Hakki hält seine Anwesenheit für reine Zeitverschwendung. Er sagt: „Ich habe 15 Jahre gearbeitet. Hätte ich Arbeit, würde ich das hier sofort hinschmeißen. Ich sehe hierin keinen Vorteil für mich.“ Der 36-jährige Vater von vier Kindern – eine 13-jährige Tochter und drei Jungen im Alter von elf, acht und sechs Jahren – will nicht abhängig sein von der Behörde, doch die Qualifikation möchte er genau so wenig machen. Den Königsweg kennt er jedoch auch nicht.

Tekdemirs Einschätzung der Stimmung in seiner Gruppe spiegelt sein eigenes Seelenleben wider: „Die Leute hier sind gestresst und sehen keinen Sinn im EDV- oder im Sprachunterricht. Vielleicht ist das was für Leute, die ‚frisch‘ in Deutschland sind, aber nicht für mich.“ Immerhin, die Männer im Fach „Existenzgründung“ sind dann doch um einiges motivierter. Das Lernen macht ihnen Spaß. „Und vielleicht“, sagen einige von ihnen gut gelaunt, „kann man das ja später auch mal anwenden.“ Dann ist auch schon Mittagszeit. Ein feiner Geruch zieht durch den Flur, einige Frauen aus dem Hauswirtschaftsunterricht haben Hühnchen mit Reis gekocht. Für alle.

Zweisprachiges Training

Die „bilinguale Qualifizierungsmaßnahme türkischsprachiger Mitbürger“, kurz BQTM, ist ein spezielles neunmonatiges Qualifikationsprogramm für türkischsprachige SGBII-Kunden mit geringen Deutschkenntnissen. Im Auftrag der Arge im Kreis Aachen setzten zwei Bildungsträger in Kooperation das Programm um: zum einen die „RAG Bildung“, ein privates Bildungsunternehmen, das seit 15 Jahren den Struktur- und Arbeitsmarktwandel mitgestaltet. Ein weiterer Partner ist die „KAYMAKOGLO & Mutlu GbR“, gegründet von zwei Unternehmern, die bereits Erfahrungen mit der Zielgruppe sammeln konnten.

Je 20 Frauen und Männer besuchen den Unterricht, der aus theoretischen und praktischen Unterrichtsteilen besteht. Ein bilinguales türkisch-deutsches Team unterstützt die Teilnehmer. So soll sichergestellt werden, dass das Programm seine Ziele erreicht. Zum Team gehören weibliche und männliche Lehrkräfte und Ausbilder, Sozialpädagogen und Job-Coaches.

Im ersten Kursus konnten 40 Prozent der Teilnehmenden erfolgreich ins Berufsleben integriert werden. Für den zweiten Durchgang des Programms verzeichnen die Initiatoren schon nach der Hälfte der Zeit eine Integrationsquote von 23 Prozent.